

Pränumeration: für Adre... 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl.

Inserate: Die monatliche... 2 kr., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl.

Politische Rundschau.

Eine neue große Frage. — Die „Presse“ über den gesegneten Körper in Frankreich.

Man ist in Paris so unerschöpflich in Erzeugung von Ueberrassungen, daß man föhlich meinen sollte, man könnte von dort aus durch nichts mehr überrascht werden, und doch haben wir zwei Zeitungsartikel der officiellen Pariser Presse gezeigt, daß man es dort gar gut versteht, das Staunen über die Erfindungsgabe der französischen Diplomatie im übrigen Europa wach zu halten.

„Die christlichen Mächte,“ meint Herr Renée, „können diese Verfahrungsweise der Türkei gegen einen Staat, der sich durch seinen Angriff gegen diese hat zu Schulden kommen lassen, nicht mit gleichgültigem Auge ansehen.“

Anschauungsweise wegen, die sich in denselben ausspricht, hier folgen lassen:

„Die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers in Frankreich — so beginnt die „Presse“ ihre Rückblicke — sind ohne allen Zwischenfall geschlossen worden, und bis zum März des nächsten Jahres wird diese Körperschaft nicht mehr von sich reden machen, es müßte denn sein, daß die napoleonische Regierung außerordentliche Bedürfnisse fühlte und den gesetzgebenden Körper pro forma einberuft, damit er seinen Patriotismus an den Tag lege.“

Unter den Schrecken des 14. Jänner einberufen, hat der gesetzgebende Körper allerdings das Sicherheitsgesetz bewilligt, und nur mit einigen zwanzig Stimmen gegen diese furchtbare, den Händen der Regierung überantwortete Waffe Protest erhoben; aber es ist nicht zu übersehen, daß dieses Gesetz der Regierung nur bedingungsweise bewilligt wurde.

Ein ähnlicher Widerstand gab sich bei Verathung des Budgets kund. Der Corps legislatif that, was in seiner Kraft stand, um die Regierung eines Besten zu belehren. Er erklärte ihr, daß er im Namen des Landes ihre Finanzgebarung mißbilligen müsse, und wußte seine Hände in Unschuld. Es liegt nicht in seiner Competenz, der Regierung seine Beschlässe aufzuerlegen; er bewilligte das Budget, nachdem er es einer strengen Kritik unterzogen, denn er weiß, daß er mit einer Verweigerung nichts erreichen würde.

Ein anderer beachtenswerther Vorfall sind die drei in Paris stattgehabten Nachwahlen, aus welchen die Opposition in zwei Wahlbezirken trotz aller Anstrengungen der Regierung siegreich hervorging. Die gestern in Paris proclamirte Wahl des Oppositions-Candidaten Picard hat zwar so wenig als die frühere Wahl von Jules Favre eine practische Bedeutung, aber es bleibt doch immer bemerkenswerth, daß Paris, der Kopf von Frankreich, nun durch vier Oppositions-Männer im gesetzgebenden Körper vertreten ist.

Paris, 12. Mai. Und der Regen der regnet jeglichen Tag! so heißt es irgendwo in einer deutschen Dichtung; wäre es aber noch nicht geschrieben gewesen, jetzt wäre dieses große Wort durch irgend einen schreibseligen Korrespondenten erfunden und auch ganz gewiß angewendet worden. Es ist, als wenn die großen Regenmacher dort oben jetzt das so lange verstaumte in schöner Folge nachholen und der Welt zeigen wollten, daß sie immer noch ihr altes Geschäft in Ruhe und Frieden betreiben.

zipien, nach welchen die Politik Oesterreichs in neuerer Zeit geregelt worden, erweisen sich durch ihre unvermeidlichen Erfolge als die einzig richtigen, denen eine Regierung, welche unter Beibehaltung der konservativen Richtung dem entschiedenen Fortschritte huldigt, folgen darf. Mit ruhigen, durch keinen drohenden Sturm beirrtem Blicke schauen die Männer, denen das Steuer der österreichischen Staatsschiffes anvertraut worden ist, auf ihren Herrn und Meister um dann ebenso vorwärts, wie rückwärts, damit weder Klippen noch Untiefen den Lauf des Schiffes zu hemmen im Stande sind.

Als die Idee der Zollvereinigung Form erhielt und Oesterreich seine Ansichten über dieses Thema dem erstanten Deutschland vorlegte, da konnte es Niemand begreifen, woher den österreichischen Staatsmännern diese Fortschritts-Gedanken gekommen. Man wollte nicht daran glauben und aus dem Zweifel entwickelte sich die Opposition. Gegenwärtig ist aus dem Opponenten Furcht geworden und die betreffenden Organe erzählen der deutschen Welt, die jedoch bereits angefangen hat, die Sache zu begreifen, daß Oesterreich mit seiner Einigung in Zollsachen nichts weiter bezwecke, als wie Deutschland mit Haut und Haar zu verspeisen.

Uebrigens ist Pest ruhig und erfreut sich Gott sei Dank der allerbesten Verdauung. Dies ist nicht etwa im Scherz gemeint, sondern im vollsten Ernst, denn was hier den Leuten in den Theatern zum Beispiel geboten wird, das übersteigt schon alle menschlichen Begriffe. Es herrscht aber auch schon die entsetzlichste Apathie und Niemand will mehr von allen diesen Thorheiten etwas wissen. Daß das Publikum zu all diesen Vorgängen schweigen muß, dies ist eine Sache, die sich begreifen läßt, daß aber unsere hiesigen Journale dazu schweigen, daß sie nicht mit der Keule gerechten Zornes dazwischen fesseln, das ist etwas, was ich nun einmal nicht begreifen kann.

L. Ty Temesvar, 11. Mai. Ebdlich hat sich denn doch der Himmel erbarnt, und uns mit Regen bedacht, nach dessen Erquickung die Erde so lange gelehzt, und den der Randmann seiner hinterlassenen Saatfelder wegen so schuldlos erwartet. Seit dem am 8. bei uns niedergegangenen Gewitter, fließt mit nur kurzen Unterbrechungen bis heute der erfrischende Segen vom Himmel herab. Die bisher recht freundlichen Gesichter unserer Kornpflanzanten, werden nun gleichfalls von gewissen Wolken der Täuschung umzogen, seit die Befürchtungen einer Miskerte mit dem Wasser, zu Wasser geworden.

Ein, sonst erst Mitte kommenden Monats heimisch werdender Gast hat heuer viel früher sein lebenswürdiges Dasein verkündet, es ist dieses, das bei uns heuer so zeitlich und viel versprechend eingetretene Fieber. Sehr viele von uns haben schon einen Etiquette-Besuch und mitunter auch schon dauernde Einquartierung von ihm erhalten, wie Gott sei's geklagt Referent selbst einer dieser Ausserkorenen ist.

Wie ich soeben vernehme, beabsichtigt man auch hier ein Concert zu arrangiren, dessen Reinertrag dem wohlthätigen Zwecke zur Unterstützung der Verunglückten von St. Anna zugewendet werden soll. Möge es ein recht günstiges Resultat liefern, um wenigstens der ersten dringenden Noth Abhilfe zu leisten. Bei uns selbst, wie auch in der Umgegend bilden sich förmliche Caravannen zu Wallfahrten nach Kadna etc., und den 13. d. begann die feierliche Handlung der heiligen Firmung, durch den hochwürdigsten Herrn Diözesan-Bischof Alexander v. Csajagy in der Domkirche, zu welcher sich eine zahlreiche Menge von Firmlingen sowohl von hier als auch vom Lande eingefunden hatten. Ebenso waren auch die Professionen während der Witttage stets von einer großen Menge Theilnehmer begleitet.

Die Produktionen des Circus Carreé sind nun beendet, und die nächsten Tage schon werden Ihnen Gelegenheit geben die Leistungen desselben beurtheilen zu können. Das gestern den 13. d. M. im Grand-Hippodrom vor dem Wienerthor abgehaltene Wett- und Preisrennen kann als entprechender Beschluß der zahlreichen gebothenen und wechselreichen Genüsse aufgeführt werden, welche uns Herr Carreé im Vereine mit seiner Gesellschaft gebracht. Die Produktion war, wenn auch, des unfruchtlichen Wetters wegen schwächer als die erste, dennoch genügend zahlreich besucht, und das versammelte gewesene Publikum verließ mit voller Befriedigung den Platz.

ereinnemmerstelle, 800 fl., bis 28. Abtheilung, 30 Anstufungen...

Wien

Table with 2 columns: Dienstag, Mittwoch. Rows of numbers and dates.

Wien

kein Kauf zu Protokoll

Anton v. Peim, Georg Makasch...

Anton v. Peim, Georg Makasch...

Wien

11

12. Mai 1858.

Wien

11

12. Mai 1858.

Wien

Horváth, füllwvzsmester.

Einzelne Personen

Carl Probst, Andrea...

Wien

Horváth, Oberstlieutenant.

Einzelne Personen

Goldscheider.

Wien

Beilage.

Die Produktion des Wett- und Preisrennens zwischen 4 Landrenten aus Sackelhausen auf Pferden eigener Zucht wurde diesmal durch einen Unfall gestört, welcher aber ohne ernstere Folgen abließ. Einer der Beteiligten stürzte, und an die Verletzung geschleudert, verrenkte er sich den Fuß, doch ist die Verletzung ohne alle weitere Bedeutung, und der brave Schwabe kann wahrscheinlich ohne weitere Sorge auch die für Arab in Aussicht gestellten Produktionen dieser Art anstandslos mitmachen.

Noch muß ich mit einigen Worten einer kürzlich im „Pester Lloyd“ gebrachten Notiz über das im Heumagazin ausgebrochene Feuer erwähnen, worin es heißt, „des anderen Tags stellte die Behörde Untersuchungen an, ob in jedem Hause auch die vorgeschriebenen Löschapparate vorfindig wären.“ Diese spitzfindige und ironische Bemerkung läßt sich sehr leicht widerlegen, und der Berichterstatter mag wohl unbekannt sein mit dem Gebrauche bei uns, derlei Untersuchungen durch hierzu ernannte Feuerlöschkommissionen zeitweilig vornehmen zu lassen. Uebrigens befinden sich sowohl die städtischen wie auch Privat-Feuerrequisiten stets im Stande vollkommener Brauchbarkeit, und von Seite der betreffenden Behörde ist bis nun alles aufgegeben worden jenem wichtigen Zweige für die öffentliche Sicherheit alle Aufmerksamkeit zu widmen.

## Russland.

**London, 8. Mai.** Die Königin hielt gestern eine Cour ab, bei welcher der aus den Donau-Fürstenthümern zurückgekehrte Sir Henry Bulwer Audienz und der ehrenwerthe Henry George Howard, außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister in Florenz, eine Abschieds-Audienz hatte. Auch der Marquis von Bath hatte Audienz. Abends war großes Diner bei Hofe, welchem Ihre Majestät die Königin von Portugal, die Herzogin, Herzogin und Prinzessinnen von Kent, Cambridge, Sachsen-Bairern, Hohenzollern, Graf und Gräfin de Lavradio, die Lords Derby, Aberdeen, Malmesbury, Clarendon, Palmerston, Lansdowne, Lady John Russell u. s. w. beizuhörten.

Der wegen seiner Theilnahme an der Nordpol-Expedition rühmlich bekannte Lieutenant Bedford Pim hat sich neulich in China bei einem Angriff auf ein Dorf ausgezeichnet, jedoch dabei schwere Wunden davongetragen, in Folge deren er so eben auf Urlaub heimgekehrt ist. Admiral Sir Michael Seymour hat ihn der Regierung nachdrücklich empfohlen, und wie man hört, ist der tapfere Seemann schon am 19. April um einen Grad befördert worden.

Herr Leverton, der Sachwalter von Truelove und Thorzewski, hat, der Weisung Lord Campbell's gemäß, den Attorney General um Beschleunigung der gegen die genannten Buchhändler anhängigen Proceße angegangen, ist jedoch, eben so wie früher Herr Edwin James, abschlägig beschieden worden. Diese unliebsamen Handel werden also nicht vor Mitte Juni, vielleicht noch später, zur Entscheidung gelangen. Die Regierung — so argwöhnigen Daily News — wartet auf einen solchen Verfolgungen günstigeren Stimmungsumschlag, dürfte sich aber verrechnen. Es ist eben so wahrscheinlich — denken wir, — daß die Regierung diese Proceße später mit geringerm Aufsehen niederschlagen zu können glaubt.

Nach dem Globe wären die über das Meeting der Liberalen in das Publikum gedrungene Gerüchte nichts weniger als vertrauenswürdig. Da das Meeting ein geheimes war, so will der Globe, obgleich er mehr als Andere weiß, den Schleier nicht lüften. Genug, daß das Meeting nicht — wie man glauben könnte — die Uneinigkeit, sondern das Gegentheil zu fördern bestimmt war.

(Telegraphische Depeschen der österreichischen Correspondenz.)

**London, 11. Mai.** In der gestrigen Parlaments-Sitzung kündigten Lord Shaftesbury im Oberhause und Cardwell im Unterhause ein Tadelvotum gegen das Kabinett wegen der Mißbilligung der Proclamation Canning's an, wodurch dessen Ansehen

## Feuilleton.

### Die Tochter des Pietisten.

Ein deutscher Volksroman  
von  
Hermann Höpff.  
(Fortsetzung.)

Wie bereits erwähnt, hatte der Austritt des Fabrikherrn aus der Genossenschaft großes Aufsehen erregt, und bot besonders den Gegnern der Pietisten eine erwünschte Folie. Diese Gegner aber bildeten ein sehr zahlreiches Contingent, da in ihrer Reihe nicht bloß jene Bekenner der lutherischen Glaubenslehre standen, die mit der Secte nichts gemein hatten, sondern zwei andere und weit gefährlichere Kategorien: Eine nämlich, die der Secte früher angehört, und abtrünnig oder ausgestoßen wurden; dann Solche, welche sich ihr anschließen wollten, aber wegen ihres üblen Lemmums keine Aufnahme fanden. Gegen diese Elemente hatte der Pietismus oder das Muckertum unausgesetzt zu kämpfen, und es mußte sich jetzt um so gewaltiger wappnen, je offenkundiger die Schuld des Mannes wurde, der den Sitz eines „Erwählten“ der Genossenschaft eingenommen und geltend hat als Prototyp der Gottesfürchtigkeit.

Seltersmann hatte seine Schuld getilgt, soweit sie sich auf den materiellen Schaden erstreckte; aber die Beisündigung, welche die Genossenschaft weit höher ansah, die Prostitution derselben, lastete noch mit voller Wucht auf ihm. Doch das vermochte einen Mann, wie ihn, nicht zu beirren; die Maske war jetzt abgeworfen, und er projectirte nach der Vermählung seiner Tochter eine längere Geschäftsreise zu unternehmen, um die Sache in Vergessenheit zu bringen, denn er ahnte nicht im entferntesten, wie sich über seinem Haupte Wolke an Wolke reihete, und die Flamme nährte, die ihm, ein zuckender Blitz, mit Vernichtung drohte.

Unter Seltersmann's Gegnern, im Schoße der Pietisten, gedieh der Beschluß zur Reife, sich mit der Heimzahlung der veruntreuten Gelder nicht zu begnügen, sondern strenges Gericht zu halten, wie es der Act der Gottlosigkeit, den er verübt hatte verdient. Man hielt es aber für unklug, den Mann, wie es in solchen Fällen Regel war, allmälig zu ruinieren, sondern die Proceß sollte diesmal unvermuthet und überwältigend kommen. Was wir heutzutage unter dem Ausdrücke „unmöglich geworden“ verstehen, nannten die Pietisten damals verwerflich, und so lautete denn ihr Beschluß dahin:

Seltersmann muß verwirft werden!

Wohl war unter dieser Bezeichnung kein directer Mord

geschwächt worden sei. — Im Unterhause stellte Lord Russell den Antrag, das Amendement des Oberhauses in Betreff der Eideleistung der Juden zu verwerfen, welcher Antrag mit 263 gegen 150 Stimmen angenommen wurde. — Russell beantragte die Zusammenfügung eines aus Mitgliedern des Ober- und Unterhauses gebildeten Konferenzkomitees, zu welchem nach Duncombe's Antrag Herr v. Rothschild zuzuziehen wäre. Die Discussion hierüber wurde vertagt. — Eine Conversation zwischen Malmesbury und Lord Alderley über die wegen der Telegraphenlinie mit Oesterreich eingeleiteten Unterhandlungen führte zu keinem Resultate.

**London, 12. Mai.** Ellenborough hat seine Entlassung eingereicht.

**Turin, 11. Mai.** Hiesigen Blättern zufolge sollte Baron Seebach gestern zur Begrüßung der Herzogin von Genua nach der Vila Stresa und von da über Genf nach Paris abreisen. — Das Verfassungsfest wurde nach den Versicherungen der Journale glänzend, in Wirklichkeit aber unter ziemlich lauer Theilnahme der Bevölkerung begangen. — Mittheilungen aus Genua zufolge war die Theilnahme an der dortigen Feier auf die offiziellen Kreise beschränkt.

**Bombay, 9. April.** Der Preis auf die Einlieferung Nena Sahib's wurde von 50,000 Rupien auf ein Lach erhöht. Auch im südlichen Wahrattenlande wurden Preise von 10,000 Rupien auf die Einbringung von Rebellen gesetzt. Kotah wurde am 30. März von General Roberts besetzt. Ein Fort an der Küste von Kaschnar wurde am 4. April von den Briten genommen. Montgomery ist zum Civilkommissar in Lucknow ernannt worden.

**Hongkong, 30. März.** Die Lage in Kanton wird als nicht sehr befriedigend geschildert. In Peking soll Geneigtheit vorhanden sein, sich mit den Fremden zu verständigen.

## M. G. Saphir über Arad.

In der letzten Nummer des „Humorist“ liefert der geistreiche Schriftsteller und Humorist, den wir erst vor Kurzem als lieben Gast in unserer Mitte zu ehren Gelegenheit hatten, eine eben so pikante als geistvolle Charakteristik unserer Stadt, welche für dieselbe zu schmeichelhaft ist, als daß wir sie unsern Lesern vorenthalten sollten.

„Als ich — so beginnt Herr Saphir — von Temeswar nach Arad kam, kam ich mir selbst vor wie der Landjunker zum ersten Male in der Residenz, Arad ist gegen Temeswar eine Residenz. Da ist Leben, Belebung, Bevölkerung, Regsamkeit, regsame Treiben in den Straßen, Geselligkeit, heitere Geschäftigkeit, warmes Pulsiren und Circuliren der Einwohnerschaft und der hier zusammenkommenden Fremden.“

In Temeswar haben die Häuser Augen und Ohren, Fenster und Thüren, aber die Augen sehen nicht und die Ohren sind verschlossen. In Temeswar stehen die städtischen Häuser da wie stolze Schildwachen, Brust heraus, kein Haus amüßigt sich mit dem andern. In Arad scheinen die Häuser gesellig zusammengekommen zu sein, um mit einander zu plaudern, und Arm in Arm durch die Straßen zu schlendern und heitere Gespräche zu halten.

In Temeswar scheint es als ob sie die „Stadt“ auf die „Festung“ geschickt hätten. In Arad geht die „Stadt“ lustig und fröhlich durch alle Straßen spazieren, läßt sich sehen, steht früh auf, geht spät zu Bett, kurz: jeder Zoll eine Stadt.

Wenn ich des Morgens 6 Uhr auf den Balkon des eben so eleganten, comfortablen, als in jeder Beziehung empfehlenswerthen Hotel Schneider hinaustrat, lag die Hauptstraße wie ein buntgefärbter Teppich ausgerollt. Die Stadt hatte schon früh Morgens die Augen aufgeschlagen, das Leben begann in allen Adern zu hämmern, von allen Seiten, von allen Nebengassen und Straßen tropfte und strömte, wie in Wädlein und Strö-

zu versehen, wenn er aber im Verlaufe der Proceßur, „zufällig“ herbeigeführt, erfolgte, so wusch die fromme Genossenschaft ihre Hände in Unschuld.

Den Pietisten waren die Bedrückungen, die sich Seltersmann in seiner Fabrik zu Schulden kommen ließ, längst bekannt; allein sie konnten und wollten nicht daran glauben, so lange sein Einfluß als der Erwählten einer ungeschwächt blieb. Jetzt, nachdem er schmachbedeckt ausgeschieden, wurden die Anklagen laut und drohend, zumal sich noch Umstände dazu gestellt, die der Leser bereits kennt, und auf die wir im folgenden Capitel zurückkommen werden.

Die Conspiration gegen den Fabrikherrn, von den „Erwählten“ angeregt, wurde von den „Schnapspietisten“ eingeleitet, die zu ihrem vorzüglichsten Werkzeug ein Individuum ertoren, das unter dem Namen Musje (Montieur) George bekannt war und sich selbst das Epithet eines „Philosophen“ beigelegt hatte. Der Philoſoph aber war das Drakel der Fabrikarbeiter, die Hand die sie lenkte, bald zum Guten, bald zum Bösen!

## VII. Capitel.

### Schwarze Wolken.

Wie jede größere industrielle Stadt, hatte auch die, worin sich ein Theil unseres Romans abwickelt, ihr eigenes Viertel, in welchem sich die Quartiere der Arbeiter concentrirten, und es bedarf wohl kaum bemerkt zu werden, daß die Kneipe darin einen hervorragenden Rang einnahm. Es spinn sich ja in derlei öffentlichen Localen, die dem Hungrigen Speise und dem Durstigen das erquickende Naß in den manigfaltigsten Nuancen reichen, ein Theil des socialen Lebens, soweit es die untern Volksklassen betrifft, ab; denn diese kennen auch heutzutage, trotz der vielseitigen höheren Genüsse, die ihnen die Philantropie der Bessergestellten zu bereiten bemüht ist, keinen ihrer Individualität entsprechenderen Erholungsort, als den, wo die Freiheit der Diskussion durch materielle Zuthaten gewürzt wird und für sie die eigentliche Weihe erhält. Zu der Zeit aber, die unser Roman den Stoff geboten, war das geistige Theil der Arbeiterklassen, trotz der zahlreichen Reformatoren, welche nach und nach die Kneipe das exclusive Reizmittel für die durch strenge Arbeit paralytische physische Kraft. Was in der beklagenswerthen Epoche langwieriger Kämpfe an patriarchalischer Einfachheit nicht verloren gegangen war, das bewertstelligte das Fabrikarsleben, das jeder edleren Regung den Stempel der Nihilität aufdrückte.

Enge, schmutzige und sinkende Gassen, finstere und feuchte, aber starkbevölkerte Wohnungen, Ueberfluß an Kindern, Hunden

men, die bunte Bevölkerung, das geschäftige Landvolk herum. Die materlichsten Gruppen verschiedener Trachten und Gewänder bildeten sich; Fußgänger, Reiter, Fuhrwerke aller Art, Kutschmännel, Gespanne und Wirren von Menschen und Dingen.

Das Geschäftsleben hier ist ein umfassendes, ein ausgedehntes; man braucht nur in den Straßen sich umher zu tummeln und die kaufmännischen Etablissements, die Modearbeiten, handlungen u. s. f. zu besuchen, und man wird überrascht sein, ein Assortiment, einen Vorrath von Gegenständen des Geschmacks und des Luxus zu finden, wie ihn die Residenz selten reichlicher findet.

So z. B. in dem Etablissement der Gebrüder „Walff“ findet man einen kleinen Bazar aller Gegenstände des neuesten Geschmacks, der sinnigsten Eleganz und Mode; und wenn man in die Kaufäden Arads tritt, findet man beständig regen Verkehr, und Ebbe und Fluth der Besucher.

Hier ist auch der Zusammenfluß aller reichen Edelherren und Gütebesitzer der Umgebung und des Landes, und das bringt die fest rege Leben und Treiben hervor.

Schon bei meiner Ankunft erfuhr ich, daß auch in intelligenter Beziehung Arad ein erfreulicher Boden ist.

Gewiß manifestirt sich der geistige Typus einer Stadt am deutlichsten durch die Theilnahme, die ihre Einwohner an Kunst- und Literaturvereinigungen nehmen.

Es zeigt von einer großen Indolenz und geistigen Stumpfheit, wenn sich in einer Stadt eine fremde, neue Erscheinung auf dem Kunstgebiete nicht gleich ein kleiner Kreis von empfänglichen, wahren oder affectirten Enthusiasten und Kunstfreunden bildet. An den Ringen, die sich um den in den See geworfenen Stein bilden, kann man erkennen, ob der See klar und tief oder stumpf und trüb ist. An der Theilnahme an einer neuen Erscheinung, sie mag nun verdient oder unverdient, natürlich oder gemacht sein, erkennt man den Bildungsstand einer Stadt, sie ist der Puls des Lebens.

In Arad ist nun diese Theilnahme an allen Erscheinungen im Gebiete der Kunst eine lebendige, freudige, eine nicht affectirte, sondern in der intelligenten Empfänglichkeit des Publicums gegründete Thatsache.

Wenn irgend ein Kennzeichen eine Stadt zu „klein-wien“ machen könnte, so wäre das vor allem Andern die Gemüthlichkeit ihrer Bewohner. Gemüthlichkeit ist nicht denkbar ohne Verjaß von unbewußter Naivität, mit welcher die Gemüthsperson, bloß dem Drange ihrer Natur folgend, dem Gegenstand ihres Interesses entgegenkommt, und sich zu ihm hingezogen fühlt.

Ich war noch nicht zwölf Stunden in Arad, so fühlte ich, daß die Arader rechte „klein-wien“ sind an liebenswürdiger Gemüthlichkeit, an heiterer, herzlicher Entgegenkommen, an equivoquanter Zuthunlichkeit und Gastfreundschaft, auf welche ich noch im Verlaufe dieser Briefe zurückkommen werde.

In Arad ist abwechselnd ungarisch und deutsche Theater; natürlich ist also auch da der Streit um des Projecten Bart! Sie Welf! He Waiblingen! — Aber beide Theater finden ihre Theilnehmer.

Vor einiger Zeit gastirte hier Frau Pulhovsky, und es wird vielleicht bezeichnend sein, wenn ich die Thatsache anführe, sie spielte 10 oder 20 Rollen für ein Honorar von — 25 fl. C. M. per Abend.

Frau v. Pulhovsky hat, wie man mir hier erzählt, die Pester Nationalbühne verlassen, und will ein

„Dawison- und Seebach-Leben“ ein wandernd freies Künstler-Leben führen.

Wir wünschen ihr Glück, um so mehr, als wir es leider nicht hoffen.

Wenn eine ungarische Künstlerin das Pester Nationaltheater verläßt, kann sie nur herabsteigen, nur zurückgehen, sowohl in künstlerischer als ökonomischer Beziehung.

Dawison, Seebach, u. s. w. — selbst abgesehen vom

und Ragen, an Vögeln, Kaninchen und Meerschweinchen, charakterisirten das Arbeiterviertel, indem unter den zahlreichen Gruppen zwei vorzugsweise von Fabrikarbeitern frequentirt wurden.

Sie hatten ihnen in der üblichen Tausche die Namen „Warder“ und „Fuchslotz“ gegeben, im Gegensaße zu zwei anderen, welche „Zesig“ und „Wiedehopf“ hießen. Die ersten Firmen waren charakteristisch genug, denn der Wirth zum Warder glied jenen wenig ästhetischen Species unter den Bierhäusern auf's Haar, während das Fuchslotz in seiner kleinen, finstern, rauchgeschwärtzten Localität und seinem verschmitzten Inhaber, der die Gäste mit eben so vieler Gewandtheit herbeizulocken als zu rupfen verstand, volle Berechtigung fand.

Es war die Woche darnach, in welcher Seltersmann dem harten Kampfe mit seinen Brüdern in Christo unterlegen — Montag Morgen — als zwei Männer geräuschlos in die Kneipe traten, welcher der Warder zur Folie diente, und ein Glas Brauntwein von der besten Sorte, nämlich Doppelkammeln, verlangten. Es mochten wohl seltene Gäste sein, denn der Wirth sah sie mit großen Augen an und schien von ihrer Gegenwart nicht sonderlich erbaunt. Sie trugen lange graue Röcke, kurze Hosen und Schuhe mit messingenen Schnallen, und ihr Haar bedeckten zwei niedere, breitrandige Hüte; eben diese abstruse Kleidung aber ließ den Wirth über ihre Persönlichkeit außer allem Zweifel, und ziemlich unhöflich bedeutete er ihnen, daß er keinen Doppelkammeln habe.

„Bei mir wird nur Wachholder und Weißbier getrunken!“ brach er kurz ab — „die Herren müssen sich also anderswo umsehen.“

„Mit nichts, guter Freund!“ erwiderte einer der Gäste sehr höflich; „gebet, was Ihr habt, und schenket uns ein freundliches Gehör!“

„Wir ein Krüglein Weißbier!“ sagte der Andere mit höflicher Geberde.

„Und mir ein Gläslein Wachholder!“ flüsterte der Erste, obwohl die Stube leer war; „denn der ist des Morgens für den Magen das, was der Thau für die Wämlin.“

Dabei sah er den Wirth an, als erwarte er die Bestätigung einer Wahrheit, die Theophrastus Paracelsus functionirt hatte, und nahm dann eine Priße aus seiner Dose, die bezüglich ihrer Form und Farbe vorfindlichstlichen Ursprung verrieth. Die Proceßur, den Tabak in den zwei Gemächern seiner elastischen Nase zu placiren, dauerte so lange, bis der Wirth das Getränke brachte, dem nun gleichfalls eine Priße angeboten wurde.

Die Urbanität der beiden Gäste stimmte den Letztern etwas freundlicher, und er konnte nicht umhin, seine Verwunderung über ihren Besuch auszudrücken.

(Fortsetzung folgt.)

R u n f t  
chen, Ve  
von Bu  
muß sic  
den ein  
j. w. d  
Zahr, a  
W e i h  
die u n  
N a t i o  
und vo  
würdige

h e u t e  
väterlich  
liefern,  
gendwie  
Pater d  
liche Kr  
kinder  
terberze  
gefunden  
H a r d t  
erschienen  
fers zu  
die Bed  
— Wäg  
für das  
durchlau  
und der  
allen Se  
Lebensm

Brändlich  
wurde, h  
gesellschaft  
uns in d  
Peweis,  
ferung u  
mag der  
stund ein  
ganze ve  
denken cu  
Kammern  
Nuova so  
reichliche  
Azienda  
Auch die  
nehmen,  
fümmlich  
Erlaße u  
Noth ihr  
haben, a  
meist ge

den verli  
unglückte  
träge, un

und 2 Z  
den für i  
sten Dan  
nehmen  
1. Mai l  
und bitter  
auf die  
verrechnen  
Zwecke  
kommen.  
untern w

höhern B  
Circus, h  
ben zur  
Ertrag se  
widmete.

Morgens  
des f. l.  
gacr Kau  
dahin lau  
zwei als  
deutlichen  
Reiter co  
sollen. Es  
vollzogen  
viel über  
tion. Sie  
an dem S  
Umständen  
welche sie  
befangung  
sondere d  
muth allg  
Augenblic  
an die W  
Nachricht  
Gott G  
Menschem  
ses streng  
warnende  
Personen  
mantiſchen  
übrigens  
die beste

verweilen  
herzog G  
Gebiete;  
Folgendes  
Spä  
nachten

den für i  
sten Dan  
nehmen  
1. Mai l  
und bitter  
auf die  
verrechnen  
Zwecke  
kommen.  
untern w

höhern B  
Circus, h  
ben zur  
Ertrag se  
widmete.

Morgens  
des f. l.  
gacr Kau  
dahin lau  
zwei als  
deutlichen  
Reiter co  
sollen. Es  
vollzogen  
viel über  
tion. Sie  
an dem S  
Umständen  
welche sie  
befangung  
sondere d  
muth allg  
Augenblic  
an die W  
Nachricht  
Gott G  
Menschem  
ses streng  
warnende  
Personen  
mantiſchen  
übrigens  
die beste

den für i  
sten Dan  
nehmen  
1. Mai l  
und bitter  
auf die  
verrechnen  
Zwecke  
kommen.  
untern w

geschäftige Landvölk herein  
ner Trachten und Gewän-  
den aller Art, die Ge-  
schäften und Dingen.  
ein umfassendes, ein ausge-  
dehntes, ein ausge-  
breitetes, die Modartikeln  
an wird überrascht sein allda  
gegenständen des Geschmacks  
e Residenz selten reichhal-

der Gebrüder „Wallfisch“  
Gegenstände des neuesten  
Modens, und wenn man  
man beständig regen Ver-  
ker.

er aller reichen Edelherren  
Landes, und das bringt die.

ich, daß auch in intelli-  
Boden ist.

Typus einer Stadt am  
ihre Einwohner an Kunst-  
und geistigen Stumpf-  
fremde, neue Erscheinung  
seiner Kreis von empfang-  
schaften und Kunstfreunden  
in den See geworfen  
der See klar und tief ober-  
an einer neuen Erschei-  
nerdient, natürlich über  
stand einer Stadt, die ist

an allen Erscheinungen  
freundliche, eine nicht affec-  
tationistische des Publikums

eine Stadt zu „Klein-  
vor allem Andern die Ge-  
nützlichkeit ist nicht den-  
kbarität, mit welcher die  
rer Natur folgend, dem  
mt, und sich zu ihm hin-

in Arad, so fühlte ich,  
er“ sind an liebenswür-  
diger Entgegenkommung,  
umschaffung, auf welche ich  
kommen werde.

ches und deutsche  
Streit um des Profeten  
Aber beide Theater fin-

rau Pulhovsk, und es  
h die Thatsache anführe,  
Honorar von — 25 fl.

an mir hier erzählt, die  
d will ein  
en.  
mehr, als wir es leider

lerin das Pester  
nur herabsteigen,  
erischer als ökonomischer

— selbst abgehen vom

weerschwächen, charac-  
ter den zahlreichen Ge-  
nietern frequentiert wurden.  
in Laufe die Namen  
Gegenstände zu zwei an-  
f hießen. Die ersteren  
der Wirth zum Mar-  
unter den Bierfäßlern  
seiner kleinen, fünften,  
verschämten Inhaber,  
theit herbeizulocken als  
nd.

er Seltersmann  
Chryso unterlegen—  
reife in die Kneipe  
diente, und ein Glas  
lich Doppeltkännel, ver-  
sein, denn der Wirth  
n von ihrer Gegenwart  
ungegrane Röcke, kurze  
hatten, und ihr Haupt-  
te: eben diese abstrac-  
re Persönlichkeit außer  
warte er ihnen, daß er

„Weißbier getrunken!“  
ich also anderswo um-  
bederte einer der Gäste  
penket uns ein freund-

te der Andere mit bit-

„Nüchtere der Ersterer,  
ist des Morgens für  
klümein.“

erwarte er die Bestäti-  
gung sanctionirt  
er Dose, die bezüglich  
sprung verrieth. Die  
hern seiner elastischen  
s der Wirth das Ge-  
eine Priße angeboten

te den Letztern etwas  
e Verwunderung über

Kunstgrad — haben vor sich Berlin, Wien, Dresden, Mün-  
chen, Leipzig, Hamburg, 100 andere große Theater. Aber Frau  
von Pulhovsk, wenn sie das Pester ungarische Theater verläßt,  
muß sich auf Provinztheater, auf wenige, auf kleine beschränken,  
den einformigen Cyclus: Temesvar, Arad, Szegedin, Lugos u.  
s. w. durchwandern! Das thut in Nothfalle ein Jahr, zwei  
Jahr, aber dann? Inzwischen streift dieses Romaleben die  
Weise der Kunst ab, und da Frau von Pulhovsk bloß auf  
die ungarische Nationalkunst angewiesen ist, so muß  
sie am Ende zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehren, zum Pester  
Nationaltheater, für welches sie eine höchst schätzenswerthe  
und vortheilhafte Darstellerin ist, und das für sie die einzige  
würdige und passende Wurzelstelle ist.

**Arad.** Mit freudiger und dankerfüllter Herzen können wir  
heute einen neuen Beleg für die Hochherzigkeit und wahrhaft  
väterliche Gütigkeit unseres glorreichen, Allergnädigsten Herrschers  
liefern, Allergnädigster jedes unverschuldete Unglück, das ir-  
gendwie einen Theil Seiner Unterthanen trifft, wie ein liebender  
Vater das seiner Kinder mitempfindet und es, so weit menschi-  
che Kraft dies vermag, in liebevollster, gütiger Weise, auch zu  
Kindern sucht. Auch das Unglück der St. Anna er hat im Va-  
terherzen Sr. k. k. Apostolischen Majestät die innigste Theilnahme  
gefunden, und war bereits am 11. Mai der Herr Major von  
Hart, aus der Allergnädigsten Centralkanzlei, in St. Anna  
erschienen, um, dem Befehle des Allergnädigsten Herrn und Kai-  
sers zufolge, dem namhaften Betrag von 4000 fl. C. M. an  
die Bedürftigen jenes unglücklichen Marktortes zu versehen.  
— Mögen nun die innigen Wünsche, welche die Verunglückten  
für das Wohl ihres gütigen Monarchen und Seines erhabenen  
durchlauchtigen Hauses zum Himmel sandten, in Erfüllung gehen  
und der reichste Segen den Allgeliebten Herrn und Kaiser, der  
allen Seinen Unterthanen ein gütiger Vater ist, auf allen Seinen  
Lebenswegen begleiten.

Die jüngst stattgehabten Unglücksfälle durch zahlreiche  
Brandschäden, von denen insbesondere Ungarn schwer heimgesucht  
wurde, haben doch einen größeren Andrang zu den Versicherungs-  
gesellschaften zur Folge gehabt, so daß das Assuranzwesen bei  
uns in der Zukunft immer mehr Boden gewinnen dürfte. Als  
Beweis, wie schwer sich selbst die deutsche, wohlhabendere Bevöl-  
kerung unseres Landes zum Versichern ihrer Habe entschlossen,  
mag der Umstand dienen, daß in St. Anna, wo ohne Uebertrei-  
bung ein Schaden von vielleicht 2000.000 fl. geschätzt ist, der  
ganze versicherte Werth nicht mehr als 80.000 fl. betrug, von  
denen circa 60.000 Gulden durch die verschiedenen Assuranz-  
Kammern zu vergüten kommen. Meist betheiligt hiebei ist die  
Nuova società mit circa 25.000 fl., hierauf folgt die Erste öster-  
reichische Versicherungs-Gesellschaft mit 13.000 fl., während die  
Azienda nur mit 1200 fl., als am geringsten betheiligt erscheint.  
Auch die ungarische Assuranz hat einen Schaden, den wir ver-  
nehmen, im Betrage von circa 4000 fl. — Wir hoffen, daß  
sämmliche Assuranz-Kammern sich mit der Liquidation und dem  
Ertrage um so mehr beeilen werden, als hier wirklich rasche Hilfe  
Noth thut und diese sowohl deren Credit bei dem Landvolke zu  
heben, als der Institution selbst allseitig Eingang zu verschaffen  
mehr geeignet ist.

Drittes Verzeichniß der zu Gunsten der durch  
den verheerenden Brand vom 2. Mai l. J. in St. Anna Ver-  
unglückten, bei der Redaction dieses Blattes eingegangenen Be-  
träge, und zwar:

Von Herrn B. Z. . . . .	5 fl.
„ „ Ungenannter . . . . .	10 „
„ „ Franz Klein . . . . .	15 „
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	30 fl.
Hiezu die bereits ausgewiesenen . . . . .	69 fl.

Zusammen 99 fl.

und 2 Stück Dukaten. — Indem wir den edlen Menschenfreun-  
den für ihre Spenden im Namen der Verunglückten unsern wärm-  
sten Dank aussprechen und um weitere gütige Beiträge bitten,  
nehmen wir auch das Mitleid unserer Mitbürger für die am  
1. Mai l. J. in Arad durch Feuer Verunglückten in Anspruch  
und bitten im Namen derselben um gütige Unterstützung, welche  
auf die selbe Art, wie die nach St. Anna bestimmte öffentlich  
verrechnet und ausgewiesen werden soll. — Zu dem erwähnten  
Zwecke sind uns bereits von Herrn Franz Klein 5 fl. zuge-  
kommen für welchen Betrag wir im Namen der Betheiligten  
unsern wärmsten Dank ebenfalls hiermit aussprechen.

Herr Carré hat gestern seine Vorstellungen in der  
höheren Kunst, in dem neu erbauten, geschmackvoll decorirten  
Circus, hinter dem Stadthause eröffnet, und geriebt es demsel-  
ben zur vollsten Ehre, daß er den halben, sicherlich bedeutenden  
Ertrag seiner ersten Production, den Verunglückten in St. Anna  
widmete.

Aus Soborjin, 12. Mai wird uns berichtet: Heute  
Morgens 7 Uhr hat das hier zusammengetretene Standgericht  
des k. k. Arader Comitats-Gerichtes über die an dem Schulz-  
ger Raubanfall Vertheiligten das Endurtheil gesprochen, welches  
dahin lautete, daß von den 8 zur Haft gebrachten Inculpateen  
zwei als völlig schuldlos erkannt, auch freigelassen, 3 den or-  
dentlichen Gerichten zugewiesen, einer zu zwölfjährigem schweren  
Ferkel condemnirt, zwei aber mit dem Strange hingerichtet werden  
sollen. Letzteres wurde auch 3 Stunden nach dem Urtheilspruch  
vollzogen. Die beiden zum Tode Verurtheilten waren noch nicht  
viel über 21—22 Jahre alt und von kräftiger Körper-Constitu-  
tion. Sie hatten nicht nur ihre thätigste Theilnahme bei dem  
an dem Kaufmann D. zu Schulz verübten Raube mit allen  
Umständen eingestanden, sondern auch viele andere Verbrechen,  
welche sie bereits vordem begangen, mit der freimüthigsten Un-  
befangenheit bekannt. Der Eine derselben, E. M., erregte insbe-  
sondere durch seinen bis zur letzten Stunde bewahrten Gleich-  
muth allgemeine Verwunderung. Doch schien auch ihn im letzten  
Augenblicke die Reue zu bewältigen, denn sein letzter Ausruf  
an die Umstehenden, als er sich bereits unter den Händen des  
Nachrichters befand, war: Verzeiht mir, sowie Ihr wollt, daß  
Gott Euch verzeihe. Zu der Hinrichtung hatte sich eine große  
Menschenmasse aus der Umgebung eingefunden, und dürfte die-  
ses strenge, aber gerechte Beispiel für alle Lebelthäter als eine  
warnende Lehre sicherlich seine guten Folgen haben und die  
Personen- und Eigentums-Sicherheit in unserer stillen und ro-  
mantischen Gegend nicht so bald wieder gefährdet werden, wofür  
übrigens auch die stete Wachsamkeit unserer Sicherheits-Organe  
die beste Bürgschaft bietet.

Seit mehreren Tagen schreibt die „Pest-Dner Ztg.“  
verweilen Se. kaiserliche Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erz-  
herzog General-Gouverneur im Großwardeiner Verwaltungs-  
Gebiete; bezüglich der höchsten Inspezierungs-Reise vermögen wir  
folgendes mitzutheilen:

Spät Abends am 4. d. M. in Szolnok angelangt, über-  
nachten Höchstselbe dort, wohnten am 5. Früh in der Klo-

sterkirche der Franziskaner der h. Messe bei, und besichtigten  
darauf die k. k. Klemter nebst dem Stadthause; kamen in der  
Fortsetzung der höchsten Reise gegen 2 Uhr Nachmittags mit der  
Eisenbahn in Debreczin an, geruhten im Stadthause abzufrachten  
und gleich nach der Ankunft die Vorstellungen der Militär- und  
Civil-Autoritäten, dann der Geistlichkeit sowie des Magistrates  
entgegenzunehmen, Audienzen zu erteilen, mehrere Klemter zu  
visitiren, endlich nach der höchsten Tafel, zu welcher alle höheren  
Personen beigezogen wurden, das Stadtwäldchen und das städti-  
sche Bad zu besuchen.

Am 6. Früh gelangten Se. kaiserliche Hoheit zu Pferde  
auf den Exercierplatz, wo 2 Divisionen Uhlanen und 2 Infan-  
terie-Bataillons vor Höchstselben sich producirten, worauf  
weitere höchste Befehligungen der Klemter, Kasernen, dann Spi-  
tälern stattfanden und der Durchlauchtigste Herr Erzherzog beim  
gnädigsten Besuche des katholischen sowie des reformirten Gym-  
nasiums, in beiden Lehranstalten Prüfungen aus mehreren Gegen-  
ständen abhalten zu lassen geruhten.

Nach dem Dejeuner reisten Höchstselbe am 6. um 2 Uhr  
Nachmittags von Debreczin über H. Vörsörény, Ránás und  
Dorogh nach Nyiregháza; hier spät eingetroffen, war das  
höchste Nachquartier beim Abte und Ortsparere; in Dorogh  
wurde das Stuhltrichteramt, dann — wie auch in Ránás und H.-  
Vörsörény — die Gemeinde-Verwaltung in höchsten Augenschein  
genommen. In letzterem Orte erhielten Se. kaiserliche Hoheit  
von der Bevölkerung in ergreifender Weise die Ausdrücke auf-  
richtiger Dankbarkeit für Se. Majestät den Kaiser.

Das väterliche Herz unseres Allergnädigsten Herrn, jederzeit  
huldreichst geneigt, unverschuldete Unglück aller Unterthanen  
Allergnädigster Monarchie nach Möglichkeit zu lindern, hat auch  
diesem Orte auf die erhaltene Kunde von dem traurigen Loose  
seiner kürzlich durch Brandunglück hart betroffenen Bewohner,  
sogleich Allergnädigste Hilfe gesendet und am Tage vor dem Ein-  
treffen des Herrn Erzherzogs war daselbst Rittmeister-Adjutant  
Graf Pejacsevič mit 4000 fl. als Unterstützung für die Hilfs-  
bedürftigen angekommen, deren Verteilung im Beisein des Orts-  
pareres und der Gemeinde-Vorstände unverweilt geschah.

In der erfolgten Anwesenheit des Durchlauchtigsten Herrn  
General-Gouverneurs ergriff die tiefgerührte Bevölkerung die  
schönlichste willkommene Gelegenheit, um ihre heißen Dankgeföhle  
für die Allergnädigste Spende mit der Bitte darzubringen, solche  
an der Stufe des Allergnädigsten Thrones niederzuliegen.

Am 7. Früh besichtigten Se. kaiserliche Hoheit das Stuhl-  
richteramt und das Stadthaus zu Nyiregháza, und nachdem  
daselbst eine Division des Uhlanen-Regiments Graf Stamm aus-  
rückte, erfolgte die Fortsetzung der höchsten Reise nach Nagy-  
Károly; auf diesem Tage hatten Höchstselbe in Nagy-Károly  
während eines stündigen Aufenthaltes sämmtliche k. k. Behörden  
rückfichtlich ihrer Thätigkeit visitirt und Audienzen zu erteilen  
geruht, ferner in Maria-Pocs die Wallfahrtskirche, in Nyir-  
Vátor das Stuhltrichteramt und Stadthaus, die ihres Alters  
wegen merkwürdige reformirte Kirche daselbst, dann die Gensd-  
armie-Kaserne besichtigt.

In Ny-Károly von dem eben dort anwesenden Hrn. Grafen  
Georg Károly in das gräfliche Schloß geleitet, geruhten Se.  
kaiserliche Hoheit daselbst das Diner zu nehmen, und nach dem-  
selben mit dem Herrn Grafen dessen rühmlichst bekanntes Pferde-  
Gestütt zu besehen.

Am folgenden Morgen wurden das Stuhltrichteramt, das  
Districts-Strafhaus und das Gymnasium, welches eine Fundation  
der gräflichen Familie Károly ist, in höchsten Augenschein genom-  
men, die Schüler aus mehreren Wissenschaftszweigen befragt,  
worauf Se. kaiserliche Hoheit noch die durch den Herrn Grafen  
Georg Károly gegründete Mädchenschule besuchten, dort ebenfalls  
kurze Prüfungen vornehmen ließen, und über den wahrgenom-  
menen erfreulichen Zustand dieser beiden Anstalten die höchste  
Zufriedenheit aussprachen.

Ueber Majtény gegen Mittag in Szathmár angekommen,  
nahmen Se. kaiserliche Hoheit in der bischöflichen Residenz das  
Absteigequartier und in selbem die Anwartsung des Domkapitels  
sowie der Chefs der Behörden entgegen, wornach sämmtliche  
Klemter über ihre Geschäftsleitung visitirt, weiters das Stadt-  
haus und das Spital der Barmherzigen Brüder, endlich das  
Kloster, das aus den Fundationen der Bischöfe, und namentlich  
durch die fromme Spende des hochverehrten und allgemein tief  
betrauten letzten Bischofs Hám entstanden, — Höchstselbe  
wurden. In dem letzteren geruhten Se. kaiserliche Hoheit län-  
gere Zeit sich aufzuhalten, die verschiedenen Mädchenschulen in  
demselben zu besichtigen und Prüfungen abhalten zu lassen, die  
Handarbeiten der Schülerinnen zu besehen, ferner einer Gesang-  
und Musik-Production beizuwohnen.

Die „Weiser-Ztg.“ bringt aus Hannover einen Bericht,  
den wir hier mittheilen, obwohl er, was einzelne Detailangaben  
betrifft, ungenau zu sein scheint. Er lautet:

Die niedersächsischen Auswanderung nach Oesterreich scheint  
wichtig in Gang zu kommen. Neulich wurde schon gemeldet,  
daß siebenzig Oestrieren am 30. März in Prag angekommen  
seien, um sich in Ungarn anzusiedeln. Jetzt heißt es wieder, daß  
eine Gesellschaft vermöglicher Leute hier die Besichtigung des Baron  
Drey in Pester Komitat angekauft habe, um sie mit unsern  
Landsleuten zu bevölkern. Ihre Kodung soll eine Kolonie auf  
dem Gut des Grafen Blome sein, der es sehr gut zu gehen  
scheint. Der „Peiner Zeitung“ aber wird von einem Herrn aus  
Burgdorf geschrieben, daß er um die Mitte des April hier in  
Hannover mit mindestens siebenzig Männern, Weibern und Kin-  
dern aus dem Oldenburgischen zusammengetroffen sei, deren Ziel  
Debreczin in Ungarn gewesen sei. Die Leute waren sämmtlich  
frohen Muths, hatten ein großes ungarisches Edelgut mit weiten  
Flächen wüsten aber höchst fruchtbaren Landes angekauft, um es  
unter sich zu parzelliren, und waren von einem österrreichischen  
Regierungsbeamten, einem Ritter von Klauer, zur Auswanderung  
veranlaßt, welcher, wie sie erzählten, ihnen Steuerfreiheit und  
Militärfreiheit auf zehn Jahre zugesagt hatte. Veiläufig erzähl-  
ten sie, daß die oldenburgische Polizei anfänglich Miene gemacht  
habe den Ritter zu verhaften, angeblich wegen ungenügenden  
Passes. Es ist leicht möglich, daß die oldenburgischen Behörden  
solcher massenhaften Auswanderung tüchtiger Kräfte ebenso sehr  
ihre Abneigung zu erkennen geben, als die österrreichischen die  
deutsche Einwanderung in Ungarn auf jede mögliche Weise begün-  
stigen. Wie dem aber auch sein mag, es verdient die ernsteste  
Aufmerksamkeit nicht allein der Behörden, daß die Strömung  
des Auswanderns allmählig die ihr so lange vergebens gepredigte  
Richtung gegen Südosten anstatt gegen Westen über das Welt-  
meer einzuschlagen beginnt.

Eine Kriminalgeschichte der betrubendsten Art beschäf-  
tigt gegenwärtig die Gemüther in Frankreich. Es ist dies der  
Prozeß Mercey, welchen vor dem zweiten Kriegsgerichte der achten  
Militärdivision zu Lyon unter dem Präsidium des Oberlieuten-  
nant Guillaumard vom 26. Linieninfanterie-Regiment in Ver-  
handlung war und am 7. d. mit einem Todesurtheile gegen den  
Angeklagten endete. Dieser ist der Lieutenant Louis Charles

Eduard Barthélemy de Mercey vom 18. Linienregiment zu Müns-  
brun. Derselbe hat am Neujahrstage den Secondlieutenant  
Kojier von demselben Regimente mit Vorbedacht und in menschen-  
mörderischer Weise auf seiner Stube, worin er das unglückliche  
Opfer mit Freundschafts- und Höflichkeitsbezeugungen gekostet  
hatte, getödtet und vorgegeben, es sei im lokalen Duell geföhl-  
hen. Die Voruntersuchung fand schon am 9. März statt. Höchst-  
beistand des Angeklagten war ein Pariser Advokat, Hr. Lachaux,  
hinzugezogen worden. Es gab 67 Zeugen zu vernehmen, 32 die  
der Staatsanwalt (Auditeur) beibrachte und 35, die der Verthei-  
diger des Angeklagten stellte.

Die Anklageakte klagte de Mercey des Mordes mit Vor-  
bedacht und Hinterhalt an. Das Verhör brachte die schändlichsten  
Dinge zur Sprache. De Mercey war ein abentheuerlicher, hoch  
Trunk ergebener, rauffüchtiger und rachselüftiger Offizier, welcher  
seine Soldaten und die Subaltern-Offiziere bis aufs Blut ausstieß,  
seine Kameraden im Spiel betrog, sich dabei aber so geföhrt  
gemacht hatte, daß diese nichts darüber zu sagen wagten. In  
seiner Kompagnie drohte Meuterei auszubrechen, so sehr hatte er  
die Leute, insbesondere die Rekruten mißhandelt. Und ähnliche  
Züge mehr. Am Meisten sprachen gegen ihn die Worte des  
Sterbenden: „Zu Hilfe! der Feige! der Mörder!“

### Theater.

Mittwoch, den 12. Mai: „Ein Wiener Dienstbote.“  
Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von D. K. Berg. Es gereicht  
uns zu wahrer Befriedigung, einmal ein Wiener Volkstück aus  
vollem Herzen loben zu können; hier tritt uns ein berufenes  
Talent für die Volkshöhne entgegen, das die größte Beachtung  
und Aufmunterung verdient. Bergs Lebensbild ist seit langer  
Zeit das Beste, was die Volksszene seit Kaimund geschaffen. Die  
Handlung ist, ohne besonders Neues zu bieten, doch geschickt ver-  
woben und wahrhaft dramatisch gegliedert, die Charaktere sind  
voll Frische und Lebenswahrheit und das Ganze ist von einer ge-  
sunden Moral durchweht und hält das Interesse des Zuschauers  
vom Anfang bis zum Schluße regt. Die durchaus beifällige Auf-  
nahme, welche das Stück fand, war sonach eine verdiente und  
sind wir überzeugt, daß das in Rede stehende Stück sich lange  
als beliebtes Repertoirestück erhalten wird. — Die Aufführung  
betreffend, müssen wir sämmtlichen Mitwirkenden das Zeugniß  
geben, daß sie durch ihr fleißiges gerundetes Zusammenspiel den  
guten Erfolg wesentlich fördern halfen. Von den Einzelleistungen  
muß vor Allen die unseres geschätzten und reich talentirten Gas-  
stes, des Herrn Carl Frieße, auf das ehrenhafte hervorge-  
hoben werden. Er führte die Rolle des Wauersers Brandner mit  
Consequenz durch und schuf ein naturwahres und ergreifendes  
Bild eines armen, seine Ehre über Alles schätzenden Proletariats.  
Die Scene im Gefängniß, so wie die vorletzte im dritten Akte  
wurden in wahrhaft künstlerischer Weise ausgeführt und ver-  
schafften dem geschätzten Künstler enthusiastische Beifallsovationen.  
Die Rolle der Julie, die eigentliche Titelfigur war in den Hän-  
den des jugendlichen Hrn. Sachs, welchem damit beinahe eine  
zu große Last aufgebürdet wurde, welcher sich aber die talentirte  
Anfängerin mit Ehren und gutem Erfolg zu entledigen wußte  
und auch lauten verdienten Beifall erndete. Herr Deutschma-  
ger (Nigel) und Frau Hava (Kordula) verdienen ebenfalls  
für ihr wirksames Spiel lobend erwähnt zu werden; wie auch  
Herr Hübsch der kleinen Rolle des Schneiders Zipfel eine  
größere Bedeutung zu geben und damit einen ehrenvollen Erfolg  
sich zu erringen verstand.

Die Aufführung der bekannten Zauberpöffe „Pavel“ ver-  
sammelten am 13. Mai ein zahlreiches Publikum in der Arena,  
das sich an der trefflichen Leistung des Herrn Carl Frieße  
(Dilarton) ergöhnte und denselben dafür mit stürmischem Beifall  
lohtete. Er hatte aber auch in den verschiedenen Verkleidungen,  
die seine Rolle erheischen, die beste Gelegenheit die Beifällig-  
keit seines Darstellungstalentes und die Schärfe seiner Charac-  
teristik in das schönste Licht zu stellen und erregte er ganz be-  
sonders als Berliner Naturforscher und als italienische Sängerin  
einen wahren Enthusiasmus. Es ist wahrhaft zu bedauern, daß  
es Herrn Frieße Vater nicht gelingen konnte, seinen reich-  
begabten Sohn für den ganzen Sommer zu gewinnen, indem  
derselbe bereits in einigen Tagen einem ehrenvollen Ruf nach  
Pest Folge gebend, dahin abreisen wird. — In der erwähnten  
Vorstellung haben auch die Herren Hava (Pavel) und Deutsch-  
ma (Josef) durch ihr dramatisches Spiel viel zur Erheit-  
rung des Publikums beigetragen.

### Bermischtes.

Der Kaiser Napoleon erhielt bekanntlich unlängst von  
der Königin von England eine Miniatur-Kanone zum Andenken.  
Auf dieses Geschenk folgt jetzt ein anderes, welches die ganze  
französische Nation interessieren dürfte. In Woolwich liegt seit  
1829, die Bahre, auf der die Leiche des kaiserlichen Verbannung-  
in St. Helena zu Grabe getragen wurde. Sie besteht aus dem  
Untergestelle des Wagens, dessen sich Napoleon I. auf seiner  
einigen Spazierfahrten über die rauhen Höhen der Insel zu  
bedienen pflegte, und aus dem nach seinem Tode eine Bahre  
improvisirt hatte. Stellenweise ist die schwarze Farbe abgela-  
stet und zeigt den ursprünglichen gelben Anstrich. Auch  
das Sammetbehang ist von neugierigen Besuchern arg beschädigt  
worden. Andere echt englische Reliquien-Sammler haben sogar  
Stücke Holz herausgeschmitten. Auf Befehl der englischen Regie-  
rung ist die Bahre gestern nach dem Arsenal geschafft worden,  
wo sie gehörig reparirt werden soll, um dann die Reise nach  
Paris anzutreten.

Der Kriminalprozeß, welcher durch volle acht Tage vor  
dem königlichen Assisenhofe zu Köln verhandelt wurde, endete  
am 7. Mai und war gegen die Witwe Brückmann daselbst  
gerichtet, welche angeklagt war ihren Mann, den Weinändler  
Brückmann, so wie auch ihr einziges Kind Pauline, vorfä-  
hlich durch Gift ermordet zu haben. Der Zubrand von Seite des  
Publikums war am letzten Tage der Verhandlung ein unge-  
heurer.

Die Angeklagte lautete mit sichtbarer Angst der Rede ihres  
Vertheidigers, des Advokaten Elen. Diese Rede war natürlich  
eine Predigt in der Wüste. Hierauf folgte der Vortrag des Ju-  
stizrathes Hardung. Der Präsident fragte nun die Gismisförrin,  
ob sie noch etwas zu ihrer Bertheidigung zu sagen habe. Die  
Angeklagte erhebt sich mühsam, und spricht die Worte: „Herr  
Präsident, ich bin keine Verbrecherin!“ — Nach einer längern  
Pause beginnt der Präsident sein Resumé, das um 4 Uhr endet.  
Derselbe übergibt alsdann den Geschwornen die zu entscheidenden  
Fragen mit folgenden Worten: „Meine Herren Geschwornen!  
Sie haben mit lobenswerther Aufmerksamkeit den Verhandlungen  
beigewohnt; Sie haben ein lebendiges Interesse daran genommen.“

und selbst an der Untersuchung sich betheiligte. Ich hege daher die vollständige Ueberzeugung, daß Sie ein Bild in sich aufgenommen haben, welches Sie in Stand setzt, ein Urtheil zu geben, wie es unparteiisch sein wird. Sie sind souveraine Richter und haben Niemanden Rechenschaft zu geben, als Gott dem Herrn. Legen Sie Ihre Hand aufs Herz und fragen Sie sich: Was ist meine innigste Ueberzeugung? Dann, und nur dann allein werden Sie das rechte Urtheil sprechen."

Die Geschworenen ziehen sich in ihr Berathungszimmer zurück. Unmittelbar darauf wird die Angeklagte aus dem Saale abgeführt.

Nach einer Berathung von drei Viertelstunden kehren die Geschworenen in den Gerichtssaal zurück. Der königliche Assisenhof nimmt seine Stelle ein und der Erste der Herren Geschworenen verliest unter lautloser Stille folgende Entscheidung:

Erste Frage: Ist die gegenwärtige Angeklagte Gertrud Josephine Kliefing, Witwe Michael Joseph Brückmann, schuldig, im Laufe des Jahres 1857 zu Köln ihren Ehemann, den Kaufmann Michael Joseph Brückmann, vorsätzlich und mit Ueberlegung durch Verbringung von Gift getödtet zu haben?

Mit absoluter Stimmen-Mehrheit: Ja, die Angeklagte ist schuldig, mit den in der Anklage enthaltenen Umständen.

Zweite Frage: Ist dieselbe Angeklagte schuldig, im Laufe des Jahres 1857 zu Köln ihre Tochter Pauline Brückmann, vorsätzlich und mit Ueberlegung durch Verbringung von Gift getödtet zu haben?

Mit absoluter Stimmen-Mehrheit: Ja, die Angeklagte ist schuldig, mit den in der Anklage enthaltenen Umständen.

Die Angeklagte wird nunmehr wieder in den Saal gebracht und der Gerichtsschreiber verliest den Wahrspruch der Herren Geschworenen. Die Angeklagte vernimmt denselben in regungsloser Haltung. Als jedoch der Herr Ober-Procurator sich erhebt und mit Bezugnahme auf die einschlägigen Gesetzesstellen darauf anträgt, die Angeklagte zur Todesstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehre zu verurtheilen, senkt sie den Kopf und stützt denselben auf die rechte Hand.

Der königliche Assisenhof tritt zur Berathung ab, erscheint nach kurzer Zeit wieder und verurtheilt die Angeklagte unter Aberkennung der bürgerlichen Ehre zur Todesstrafe.

Der Herr Präsident wendet sich zur Angeklagten und theilt ihr mit, daß sie das Rechtsmittel der Cassation ergreifen könne, welches sie innerhalb dreier Tage anzumelden habe.

Schließlich ermahnt der Herr Präsident die Angeklagte in den eindringlichsten Worten, sich an die Barmherzigkeit Gottes zu wenden und denselben zu bitten, daß er sie stärken möge auf dem letzten schweren Gange, der ihr bevorsteht.

Die Sitzung wird bald nach 5 Uhr Nachmittags aufgehoben. Die Angeklagte wird aus dem Saale geführt, den sie schwankenden Schrittes verläßt.

Die Preuß. Corr. schreibt: „Unter den Pflanzen, welche man zur Zucker-Gewinnung benützt, spielt gegenwärtig in den Vereinigten Staaten Nordamerica's der Sorgho oder das chinesische Zuckerrohr (sorghum saccharatum) eine ähnliche Rolle, wie sie bei uns die Runkelrübe spielt. Man hat von diesem Rohr bis jetzt solche Ergebnisse erzielt, daß man dasselbe bereits in allen Punkten der Vereinigten Staaten, im Norden wie im Süden, als eines der kostbarsten Ackerbau-Erzeugnisse betrachtet. Es sind bereits über 100,000 Acker Land, der Cultur dieses neuen Zuckerrohres gewidmet. In Pennsylvania beschäftigt sich die Mehrzahl der Landbesitzer mit der Bereitung des Syrups aus dem Saft desselben, um den Zucker zu erzeugen, den sie bisher auf dem Wege des Handels von dem Süden bezogen. Dem Gutsbesitzer gewährt die Cultur dieses Rohres auch noch den Vortheil, daß er damit ein eben so vortreffliches, als reichliches Futter für sein Vieh gewinnt. Die Einführung dieser Pflanze in den Vereinigten Staaten und die Wichtigkeit ihrer Cultur hatte schon längst die Hoffnung angeregt, es werde möglich sein, aus ihrem Saft auch Zucker zu bereiten, aber die darauf abzielenden Versuche schlugen lange Zeit fehl und führten zu der allgemeinen Meinung, der Saft des Sorgho lasse sich nicht krystallisiren. Das Problem ist aber eben in Philadelphia durch einen gewissen Covering gelöst worden. Der von ihm gewonnene Zucker ist eben so schön als der gewöhnliche Rohrzucker. Der Sorgho hat sich auch bereits in einem großen Theile des mittägigen Frankreichs eingebürgert. Man verwendet dasselbe die Körner zur Branntwein-Bereitung. Erst kürzlich hat sich für diesen Zweck zu Toulouse eine Actien-Gesellschaft gebildet, welche von der Gründung von Sorgho-Plantagen reichen Gewinn erwartet.“

### Handelsberichte.

Arad, 15. Mai. Wir hatten die ganze Woche hindurch regnerisches Wetter, doch hat sich, wie uns aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, die Vegetation unter dem Drucke der langen Dürre noch nicht ganz entwickelt, und müssen noch einige Tage zugewartet werden, um mit Bestimmtheit annehmen zu können, zu welchen Erwartungen der Saatenstand berechtigt.

Vom Standpunkte des Geschäftes aus betrachtet, scheint man sich von dem erprießlichen Regenfälle nicht viel zu versprechen, indem die Fruchtpreise ohne geradezu von einem lebhaften Geschäftsgange unterstützt zu sein, eine allmählich festere Haltung annehmen und fortwährend zum Steigen geneigt sind.

Kukuruz war diese Woche stark gesucht, für Parthien both man fl. 8.30 und war wegen Mangel an Vorrath mit keinem Quantum aufzukommen; in kleinen Pöschchen müssen fl. 8.45 zugestanden werden. Von

Halbfrucht kaufte ein hiesiges Haus 1500 Metzen à fl. 8.20 zu einer Lieferung nach Siebenbürgen.

Korn wurden 600 Metzen à fl. 7.30 für eine Brennerci verkauft. Auch Hafer wird gesucht, doch sind auch hievon nur sehr geringe Vorräthe zu haben. Gerste ist unbeachtet.

Spiritus verfolgt seine steigende Tendenz; für Schlußgeschäfte sind die Eigner nicht zugänglich, in effectiver Waare sind ca. 800 Eimer zu 24 1/2 - 25 kr. pr. Grad incl. Gebinde für Siebenbürgen aus dem Markte genommen worden.

Die Maros ist stark im Zunehmen, und ist das Flußbett beinahe ganz voll.

West, 11. Mai. (Pester Kl.) Witterung kühl aber angenehm, Wasserstand uneben.

Getreidegeschäft. Es liegen uns wieder eine Reihe von provinzialen Correspondenzen vor, welche des beschränkten Raumes halber keine Platz finden können. Ueberall in Ungarn, soweit unsere Nachrichten reichen, ist reichlicher Regen gefallen, wodurch eintheils die geängsteten Gemüther beruhigt und theils wieder herabgedrückt wurden, während sich andererseits die Saaten neu erholte und gesättigt haben, so daß deren Stand ein befriedigender zu nennen ist. Das Geschäft war heute sehr matt und wurden nur einige Tausend Metzen Weizen zu unbestimmten Preisen an eine Sammler verkauft. Auf dem Wochenmarkte wurden 3000

Mengen Weizen an Müller abgegeben, darunter 1800 Mg. von der Freierg v. Sina'schen Herrschaft Grüns, für welche der Preis von fl. 3.12 erreicht wurde.

Hanf. Die Preise haben sich an den Erzeugungsorten wegen schwacher, kaum ausreichender Vorräthe bei fortwährendem stillen Absatz für den Konsum um fl. 1-1.30 gehoben, nun scheinen solche trotz der im Fertigmachen begriffenen neuen Mähmaschinen für die Dauer fest zu behaupten. Vom Anbau läßt sich bis jetzt das Günstigste melden; übrigens ist heuer um mindestens ein Drittel mehr als voriges Jahr angebaut worden.

Gearbeitetes Leder. Der Verkehr ist anhaltend lebhaft und sind besonders Sommerwaaren gesucht. Lieferanten, welche für das Militär Fußbekleidungen zu stellen haben, kaufen schon geeignete Lederwaare gerne zu ziemlichen Preisen. Man wirrt: braune Kalbsfelle 18-19pfdg. 195-200, schwarze 184-188, braunes Oberleder 112-116, Blankleder 85-88, lohagare Katzen-Büchse 88-90, schwarze Häute 108-112, Knopferterzen 82-83, Pflünder 82 fl. Vom Ausland langen langsam diverse Artikel an, welche aber weniger Beliebtheit finden, da bei sonst guter Gärung die dort übliche Zurückhaltung und Appretur hier nicht ganz entspricht.

Rohes Häute und Felle entschieden im Weichen, rohe Ochsenhäute 27-28, Kuhhäute 17-19, trockene Felle mit Kopf 60, ohne Kopf 67-68 fl. In Süddeutschland gingen die Preise noch mehr als hier zurück, und an den Seepfählen langen manchenorts Vorräthe überreicher Häute an, ohne beiondren Begeh.

Kupfer. Die k. k. Bergwerks-Produkten-Berichts-Direktion hat die Preise um 7 fl. per Zentner herabgesetzt. Naggsbäuer Zinkvitriol wurde auf 14 fl. per Zentner ermäßigt.

### Wmtliches.

Ernennungen. Der Justizminister hat den Offizialen des Oberlandesgerichtes zu Epereß, Ruzsny Schwarzper, zum prov. Gerichtsadjunkten im Epereßer Oberlandesgerichtspräsident ernannt.

Der k. k. Komitatsvorstand für Bekés-Gaán hat die bei dem gemischten Stadtrichteramt in Szaba erledigte Kanzlistellen dem Dürnisten dieses Stadtrichteramtes, Mikolauß Szécsény, verliehen.

Erledigungen. Mehrere Konzeptspraktikantenstellen à 300 fl., binnen 6 Wochen beim Pester Magistrat. Steueramtsassistentenstellen, 500 fl., bis 10. Juni b. d. Großwärdener Finanz-Kontrollations-Abtheilung. Hauptamtsgefällen-Einnahmestelle, 1000 fl., bis 15. Juni d. d. Komitatsstellen, 300 fl., binnen 4 Wochen an die Epereßer Komitatsbehörde. Postmeisterstelle in Sz. 200 fl. r., bis 28. Mai an die Pester Postdirektion. Amisoffizialstelle, 500 fl., binnen 4 W. beim Pester Urban-gerichtspräsidium. Stipendium des Raaber Waisenfonds, 60 fl., bis 10. Juni b. d. betreffenden Schuldirektion. Apotheke neu zu errichtende in Martiusberg im Raaber Komitat, b. 4 W. an die Komitatsbehörde.

Konkurse. Ueber den Nachlaß des Zacharias Danpfi, bis 28. Juli; über Joseph Weid, Handelsmann in Szolnok, nebst Gattin Josepha, bis 2. August; über d. Nachl. v. Joh. Majerik, Gismenmacher in Mezö-Berény, bis 15. Juni; über Salomon Stejner, Schnitzwarenhändler in Sárospatak, bis 23. Juni; über Sara Perles, Kurzwaarenhändlerin in Prag, bis 7. Juli; über Serenias Szagymás, Handelsmann in Bérés, bis 30. Juni; der Konkurs des Bürgers Martin Benyó in Karlsburg vom Jahre 1846 wieder aufgenommen, Anmeldungen bis 1. Juli; über Othmar Pamer, Mitbesitzer des Seifengewerkes in Bitterbach, bis 16. Juni an das Bezirksamt in Dalgau; über Ignaz Grünfeld, Kupfschmied in Sz. A. Mjehely, bis 20. September; über Samuel Polonyi und Karl Fodor, Schneidermeister in Szarvas, bis 28. Mai; über Anton Kadai, Gemischtwaarenhändler in Pestbánya, bis 26. Juli.

Konkurs-Aufhebung. Betreffend Dominik Zabolffy und J. Dombou in M. Szijeth und Moriz Keiner in Szegedin.

### Fremden-Liste.

#### „Zum weißen Kreuz.“

Die Herren: Anton Klein, Agent, von Wien. — Alexander Gorygovits, Banater, von Groß-St. Miklos. — Wilhelm Kiss, Kaufmann, von Pest. — Johann Kleinhen, Handlungsreisender, von Neuus. — Franz Schloffer, Steinmetzmeister, von Pest. — Julius Gezy, Kaufmann, von Wien. — Josef Kuhn, Schneidhändler, von Raab. — Karl Gorbán, Kaufmann, von Uppa. — Anton Frank, Kaufmann, von Szegedin. — Johann Schloffer, Asektorinspektor, von Pest. — Josef Amigo, Magistrats-Beamter, von Großwärdin. — Georg Goldschmidt, Kaufmann, von Pest. — E. Nagy, Präfekt, von Zomostep. — Jakob Schmidinger, Geschäftsmann, von Szegedin. — Die Frauen: Elise v. Novák, Gutsbesitzer-Gattin, von Temesvár. — Marie Wehrlin, Handelsmanns-Witwe, von Großwärdin.

#### „Zur Eisenbahn.“

Die Herren: Franz Páfy, Kanzlist, von Pantofa. — Baron v. Matencloit, Gutsbesitzer, von Simand. — Anton Lukácsy, k. k. Hofrath, von Győrök. — Sim. Schenk, Präfekt, von Alspereg. — Anton Verzar, Grundbesitzer, von Bányahégyes. — Karlasz Termacsits, Defonom, von Groß-Beskerék. — Ruzsny Martovits, Grundbesitzer, von Uppa. — Wilhelm Episer, Kaufmann, von Szentlák. — Jos. Lachnits, Körtzer, von Agya.

#### „Zum goldenen Löwen.“

Die Herren: A. Balásy, Gutsbesitzer, von Uppa. — A. Weinberger, Fleischermeister, von Beresény. — Samuel Bednig, Kaufmann, von Simand. — P. Antal, herrsch. Kassier, von Mokra. — Emil Rosenfeld, Kaufmann, von Pest. — Frau Baronin v. Lamajits, Gutsbesitzer-Gattin, von Kószpásy.

#### „Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: David Fijher, Negalienpächter, von Nagylak. — G. Klein, Negalienpächter, von Pitaros. — Samuel Löw, Geschäftsmann, von Mezöhegyes.

#### „Zum goldenen Stern.“

Herr Ferdinand Baumel, Geschäftsreisender, von Pest.

#### „Im Meistvieh'schen Gasthause.“

Die Herren: Josef Schäfer, Fleischermeister, von Pantofa. — Johann Papp, k. k. Schiffmeister, von Karlsburg. — Franz Ziegler, Privatier, von Gyula. — Johann Herz, Handelsmann, von Szegedin. — Ignaz Brág, Transportführer, von Almásy. — Josef Prag, Commis, von Gyula. — Josef Kövessy, Transportführer, von Almásy.

#### „Im Meistvieh'schen Gasthause.“

1. Mai. Nathan Sohn, Handelsmann, jr., 70 Jahr, Ungenjußt. — 2. Mai. Johanna Gyorin, Kaufmanns-Gattin, jr., 34 Jahr, Ungenjußt. — 5. Mai. Verona Bestmann, Kantors-Tochter, jr., 2 Jahr, Gehirnerkrankung. — David Schönbald, Handelsmanns-Sohn, jr., 5 Monat, Gehirnerkrankung. — 8. Mai. Johann Kötz, Gärbers-Sohn, r. l., 12 Tag, Schwäche. — 9. Mai. Ghella Szabó, Zuberbäckers-Tochter, r. l., 4 Monat, Schwäche. — Antonie Máté, Schneiders-Tochter, r. l., 1 Kind, Schwäche. — 11. Mai. Karl Stämpf, Studirender, r. l., 14 Jahr, Brandblatter. — Simon Mischgany, Senglermeister, r. l., 44 Jahr, Ungenjußt. — 12. Mai. Elise Szauer, Notars-Witwe, r. l., 66 Jahr, Ungenjußt. — Marie Geranus, Zimmermanns-Tochter, r. l., 7 Monat, Zahnen. — 13. Mai. Ferdinand Schwarz, Schneiders-Sohn, r. l., 1 Jahr, Abzehrung.

#### „Im Meistvieh'schen Gasthause.“

10. Mai. Georg Putarity, Alermanns-Sohn, gr. u. u., 7 Tag, Krämpfe. — Marie Jaromir, Tagelöhners-Tochter, r. l., 2 Monat, Krämpfe. — 12. Mai. Mikolauß Dogman, Tagelöhners-Sohn, gr. u. u., 2 Monat, Krämpfe. — Ilona Stia, Tagelöhnerin, gr. u., 60 Jahr, Altersschwäche. — 13. Mai. Anna Szabó, Tagelöhnerin, r. l., 59 Jahr, Brustwasserjucht. — Stefan Anton, Tischler, r. l., 40 Jahr, Ungenjußt. — Helena Myperle, Alermanns-Tochter, gr. u. u., 1 Monat, Schwäche.

#### „Im Meistvieh'schen Gasthause.“

8. Mai. Helena Sandik, Bäuerin, gr. u. u., 25 Jahr, Kindbettfieber. — 8. Mai. Mikolauß Sandik, Bauers-Sohn, gr. u. u., 3 Wochen, Fraisen.

#### „Im Meistvieh'schen Gasthause.“

8. Mai. Ferencz Mikolauß, Tagelöhners-Sohn, gr. u. u., 6 Wochen, Schwäche. — Mikolauß Juon, Tagelöhners-Sohn, gr. u. u., 3 Monat, Fraisen.

#### „Im Meistvieh'schen Gasthause.“

10. Mai. Josef Posmayer, Tagelöhners-Sohn, r. l., 3 Monat, Fraisen.

#### „Im Meistvieh'schen Gasthause.“

11. Mai. Paál Ringya, Schindelmacher, gr. u. u., 40 Jahr, rheumatisches Hüftfieber.

#### „Im Meistvieh'schen Gasthause.“

5. Mai. Albert Marton, Tagelöhner, r. l., 40 Jahr, Weinfraß. — 7. Mai. Geiza Fris, Tagelöhner, gr. u. u., 40 Jahr, Wasserjucht. — 12. Mai. Elise Horváth, Zimmermanns-Gattin, r. l., 42 Jahr, Wasserjucht. — 14. Mai. Josef Mátyás, Armer, r. l., 56 Jahr, Säuferswahn.

## Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 13. bis 15. Mai 1858.

	Donnerst.	Freitag.	Samstag.
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82 3/4	82 3/4	82 3/4
National-Anlehen	84	84	84
Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839	—	—	129 1/2
Grundentlastungs-Obl. v. Ungarn	81 1/2	81 1/2	81 1/2
Bank-Aktien pr. Stück	973	973	973
Escompte-Aktien v. Nieder-Österr.	573 3/4	573 3/4	573 3/4
Credit-Aktien (ohne Dividende)	240 1/4	241 1/4	241 1/4
Staats-Eisenbahn-Aktien	276	275 1/2	275 1/2
Aktien der k. Ferd.-Nordb. (o. Div.)	1705	1710	1710
" " R. Eif.-Weißb. (abgest.)	—	—	—
" " Rheinf. Weisb. (abgest.)	—	—	—
" " österr. Donaudampfschiff.	543	540 1/2	540 1/2
Prämienlose der Credit-Anstalt	—	—	—
<b>Wechsel-Cours.</b>			
Augsburg für 100 Gulden Current	105 3/4	105 3/4	105 3/4
Frankfurt " 120 fl. südd. B.-W.	105 1/4	105 1/4	105 1/4
Hamburg " 100 Mark Banco	77 1/2	77 1/2	77 1/2
London " 1 Pfund Sterling	10.17	10.17	10.17
Paris " 300 Franken	123 3/8	123 3/8	123 3/8
Kais. Münz-Dukaten pSt. Agio	8	8 1/2	8 1/2

### Wiener Fruchtbörsen vom 15. Mai 1858.

Weizen 4200 Mg. Banater loco Bieselburg 87 pfd. 7 fl. 15 kr. 88 1/2 pfd. 7 fl. 45 kr. Banater loco Raab 88 1/2 pfd. 7 fl. 30 kr. Hafer Transit 500 Metzen 50 pfd. 4 fl. 10 kr. Gerste ungarisch 400 Metzen loco Raab 73 pfd. 3 fl. 55 kr. Umsatz in Weizen 20,000 Metzen.

### Wochenmarktpreise vom 14. Mai.

Namen der Verkaufsartikel	Wiener-Währung			
	Beier	Mittl.	Wid.	Wid.
	fl.	kr.	fl.	kr.
<b>Wiener Metzen</b>				
Weizen	5	30	5	15
Halbfrucht	4	15	4	—
Korn	4	—	3	50
Gerste	3	15	3	—
Hafer	3	30	3	15
Kukuruz	4	30	—	—
Hirse Halbe	—	10	—	—
<b>Zentner</b>				
Mandmehl	12	—	—	—
Seammelmehl	9	—	—	—
Weißpohl	7	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—
Hen	4	—	—	—
Stroh	2	—	—	—
<b>Klafter</b>				
Eichen-Holz	23	45	—	—
Buchen-Holz	25	—	—	—

### Eingefendet.

Die vielseitigen Angriffe gegen, sowie ungebührliche Belästigungen der ersten ung. Affekuranz-Gesellschaft veranlaßten vorzüglich die „Oesterreichische Zeitung“ zur Besprechung einer richtig aufgefaßten Meinung über den Gegenstand des Versicherungswesens, denen in der That sind die Ausstellungen der ersten ungarischen allgemeinen Affekuranz, als wäre ihr Versicherungsinstitut ein „patriotisches“ und es daher des Patrioten Pflicht nur zu ihr sich zu wenden, durchaus nicht gerechtfertigt.

Die ungarische Affekuranz ist wohl wie jede andere Versicherungsgesellschaft ein wohlthätiges Institut zur Sicherung des Besitzes vor einbrechenden Elementar-Unglücksfällen, doch der Maßstab der Beurtheilung eines solchen Institutes ist:

1. Der Grad der Sicherheit, durch die Größe des Fonds bestimmt:

Die Affikurationi Generali, vertreten in Grad durch Jg. Deutsch und Sohn, hat einen Gewährleistungsfond von fl. 16,600,000

Die Riunione Adriatica di Sicurtà bei 3. Wolf Steiniger von . . . 9,500,000

Die Azienda Afficuaratrice bei Leon W. Tedesco, Tedeschi & Zuckovic 9,000,000

Die Nuova Societa Commerciale di Assicurazioni bei H. Blan & Co., Jof. J. Zinner 7,000,000

2. Die Art und Weise wie die Schäden liquidirt werden. Da sonach die ung. Versicherungs-Gesellschaft, sowie jede andere derartige Anstalt auf Actien gegründet ist, die den Zweck hat, den resultirten Gewinn den Actionären, ohne Rücksicht ob solche Ankläder oder (Ungarn) sind zu vertheilen, so muß man so mehr gegen die ungebührliche Benennung „patriotische Anstalt“ Verwahrung eingelegt werden, als derartige falsche Vorspiegelungen, unter dem Deckmantel des Patriotismus, die gewöhnliche Marktgeschreiereien spekulativer Geister sind.

„Patriotisch“ kann ein Verein genannt werden, dessen Mitglieder oder Actionäre ihr eigenes Interesse in wohlwollender Absicht außer Acht lassen, und den Ertrag der Unternehmung ganz oder theilweise wohlthätigen vaterländischen Zwecken widmen, wie dies bei mehreren sonstigen Instituten wirklich der Fall ist.

Und bis die erste ungarische Affekuranz nicht ein gleiches Verfahren beobachtet, ist sie keine „patriotische“ sondern eine, wenn auch wohlthätige, doch nur junge, und jeder Erfahrung entbehrende Actien-Unternehmung.

### Correspondenz der Redaktion.

Herrn H. H. . . in Presburg. Ihre Frage müssen wir leider verneinend beantworten.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.